

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1909**

203 (2.9.1909)

# Volkshfreund

## Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage.  
 Abonnementspreis: Ins Haus, durch Träger zugestellt, monatlich 75 Pf., vierteljährlich 2,25 Mk. In der Expedition und in den Ablagen abgeholt, monatlich 65 Pf. Bei der Post bestellt und dort abgeholt 2,10 Mk., durch den Briefträger ins Haus gebracht 2,52 Mk. vierteljährlich.

Redaktion und Expedition:  
 Luisenstraße 24.  
 Telefon: 128. — Postzeitungsliste: 8144.  
 Sprechstunde d. Redaktion: 12—1/2 Uhr.  
 Redaktionsschluss: 1/2 10 Uhr vormittags.

Inserate: Die einspaltige, kleine Zeile, oder deren Raum 20 Pfa. Lokal-Inserate billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Schluss der Annahme von Inseraten für nächste Nummer vorm. 1/2 9 Uhr. Größere Inserate müssen tags zuvor, spätestens 3 Uhr nachm., abgegeben sein. Geschäftsstunden der Expedition: Vormittags 7 bis abends 1/2 7 Uhr.

Druck und Verlag  
 Buchdruckerei Ged u. Co., Karlsruhe.

Verantwortlich für den politischen Teil, Aus der Partei u. Letzte Post: W. No 16, Residenz, Kommunales, Neues v. Tage, Feuilleton u. Unterh. Beil.: A. Weichmann, Gewerkschaftl., Chronik, Genossenschaftl., Soz. Mundschau: S. Kadel, alle in Karlsruhe.

Für den Inseratenteil verantwortlich:  
 Karl Ziegler in Karlsruhe.

Unsere heutige Nummer umfasst 10 Seiten.

### Neueste Nachrichten.

#### Entlarvung einer russischen Polizeispionin.

Berlin, 2. Sept. Wie wir schon gestern kurz berichteten, wurde in einer französischen Zeitung eine neue Enthüllung Vladimir Burzews erscheinen, die besonders in Berlin Aufsehen erregen dürfte. Es handelt sich um die Entlarvung eines Agenten im Unterrod, einer Frau, die unter der Maske einer überzeugten Revolutionärin eine Spionin der russischen Geheimpolizei ist und eine große Anzahl ihrer Landsleute der russischen Behörde ausgeliefert hat. Diese Frau wohnt zurzeit in Berlin, aber um genauer zu sein, in Charlottenburg. Sie heißt Sinaida Zuischenko geborene Gerngroß und galt bis vor kurzem als eine bewährte Anhängerin der russischen Kampfpartei. Burzew kannte ihren Verrat schon seit einiger Zeit. Da er aber keine positiven Beweise besaß, zögerte das revolutionäre Zentralkomitee damit, gegen Sinaida Gerngroß vorzugehen. Es wurde jedoch Burzew auf seinen Vorschlag anheimgestellt, unter eigener Verantwortung die Gerngroß zu einem Eingeständnis zu bringen und oder indirekte Beweise ihrer Tätigkeit zu erlangen. Burzew reiste in dieser Absicht nach Berlin und es gelang ihm zunächst, in der Wohnung der Gerngroß, dann in einem großen Café in der Nähe des Bahnhof Friedrichstraße vor Zeugen ein Geständnis der Frau Gerngroß zu erhalten. Diese letzte Szene soll von erschütternder Tragik gewesen sein. Nachdem in dreistündigem Gespräch Burzew die Verurteilung in die Engz getrieben hatte, erklärte sie endlich: „Ja, ich bin es, die Ihre Freunde der Polizei ausgeliefert hat. Ich habe Ihre Unternehmungen zum Scheitern gebracht.“ Dann brach sie in Tränen aus, weil sie an ihr Kind dachte, einen Sohn aus ihrer jetzt langem geschiedenen Ehe, der gleichfalls in Charlottenburg untergebracht ist. Sinaida Gerngroß stand, wie nunmehr nachgewiesen ist, seit fünfzehn Jahren im Dienst der russischen Geheimpolizei. Burzew schreibt über sie: sie organisierte Attentate, um sie zu verraten. Sie warb Anhänger, um sie als Terroristen denutzieren zu können. Wohin sie auch kam, sie brachte für viele, die ihr naheten, Tod oder Verbannung.

#### Ein Aktendiebstahl.

Kiel, 1. Sept. Im hiesigen Landgericht wurde aus dem für die Aufbewahrung von Akten in der großen Wert-Unterschleiffare besonders eingerichteten Zimmer durch einen bisher nicht aufgeklärten Einbruch viele Schriftstücke und Briefe entwendet, die sich in den Akten befanden und belastendes Material gegen mehrere Angeklagte enthielten. Durch diesen aufsehenerregenden Diebstahl, über den bisher strenges Geheimnis bewahrt wurde, ist die baldige Beendigung des Unterschleiff-Prozesses sehr erschwert worden.

#### Neuer Ausstand der franz. Seeleute in Sicht.

Paris, 1. Sept. Die heutigen Morgenblätter berichten aus Marseille, daß eine neue Ausstandsbedingung unter den eingeschriebenen Seeleuten ausgebrochen ist. Die Mannschaften der Dampfer „Malvina“ und „Corto“ stellen die Arbeit ein und weigerten sich, diese wieder aufzunehmen, solange die von ihnen gestellten Forderungen von den Reedern nicht zugestanden worden seien. Die Dampfer konnten infolgedessen nicht abfahren.

#### Krieg in Frieden.

Paris, 1. Sept. Aus Orient wird gemeldet: Während der Nachtschießübung bei Djibren feuerten der Kreuzer „Gloire“ vom Nordgeschwader mehrere Granaten gegen den Kreuzer „Marseille“, von denen einige Treffer waren. Eine Granate traf die „Marseille“ am Vorderteil, durchbohrte das Schiff vollkommen und explodierte im Innern. Einige Matrosen wurden verletzt. Glücklicherweise befand sich der größte Teil der Besatzung am andern Ende des Schiffes. Eine strenge Untersuchung ist eingeleitet.

#### Privat-Telegramme.

Die Mecklenburgische Verfassungsfrage.  
 Berlin, 2. Sept. In den letzten Tagen wurden die kommissarischen Vorbereitungen über die mecklenburgische Verfassungsreform beendet. Wie eine offizielle Mitteilung verkündet, haben die Verhandlungen einen befriedigenden Verlauf genommen. Sie haben eine gemeinsame Grundlage ergeben, die Aussicht auf Verständigung bietet.

#### Untern neuen Vereinsgesetz.

Recklau, 2. Sept. Eine von freireligiöser Seite einberufene Volksversammlung, in welcher über den Ultramontanismus gesprochen werden sollte, wurde polizeilich verboten, weil diese Versammlung eine Demonstration gegen den Katholizismus sei.

### Christl. Gewerkschaftsführer als Geloteten des Schnapsblocks.

\* Karlsruhe, 2. Sept.

Die Organe der freien Gewerkschaften haben es nie unterlassen, ihre Mitglieder dahin zu erziehen, daß sie lernen, auf politischem Gebiete sich das zu sichern, was auf gewerkschaftlichem errungen worden ist. Denn was nicht es dem Arbeiter, wenn er durch Lohnbewegungen seinen elenden Hungerlohn um 2 Mk. pro Woche erhöhen konnte und nachher kommen volksfeindliche Parteien wie das Zentrum und die Konserverativen und belegen unsere notwendigen Lebens-, Gebrauchs- und Genußmittel mit so hohen Steuern und Zöllen, daß die Lohnerhöhung und noch mehr dafür aufgebracht wird? — Nichts! Die Führer der freien Gewerkschaften kämpfen daher gegen diese Volksverräter, was ihnen von der Zentrumspresse immer übel angedreht wird. Sie würden einseitige Parteipolitik treiben, wird ihnen bei jeder Gelegenheit von jener Seite entgegengeworfen, was bei den sogen. „christlichen“ Gewerkschaften angeblich nicht der Fall sei. Die seien „politisch neutral“. Daß das Schwindel ist und man damit nur den Arbeitern, die volkswirtschaftlich noch nicht aufgeklärt sind, Sand in die Augen streuen will, weiß heute jeder, der nicht auf das Verdummungsprogramm des Zentrums den Fahrenseid geleistet hat.

Da wir noch mit dem Sekretär der christlichen Tabakarbeiter, Herrn Eichenlaub, ein Süßchen zu rupfen haben, wollen wir heute den Nachweis für das Gelotetentum der führenden christlichen Gewerkschaftsführer zum Schnapsblock wiederholt erbringen. Herr Eichenlaub schreibt bezüglich seiner Versammlung „mit Hindernissen“ in Destrungen in Nr. 184 des „Bad. Beobachters“: „Ich muß hier dem „Volkshfreund“ erklären, daß wir als christliche Gewerkschaftler uns niemals mit der Tabaksteuerpolitik der zustimmenden Parteien einverstanden erklären können; im Gegenteil! Der „Volkshfreund“ kennt ganz genau die Stellung unseres Verbandes zur Tabaksteuerfrage. Unser Organ hat in Nummer 28, 29 und 30 den einzelnen zustimmenden ganz gründlich unsern Standpunkt vertreten. Wir haben das geteilt und können es heute noch, weil wir als christliche Tabakarbeiterverband politisch vollständig neutral sind. Wir haben bis zum letzten Augenblicke gegen jede Mehrbelastung des Tabaks angekämpft, weil wir die Folgen einer steuerlichen Mehrbelastung des Tabaks ganz genau kannten.“

Wenn der „Volkshfreund“ sodann den christlich organisierten Arbeitern betr. des Zentrums einige Fragen vorlegt, so kann ich dem „Volkshfreund“ erwidern, daß seine Fragen für viele christliche Gewerkschaftler gar keine Bedeutung haben, indem sie sich politisch nicht zum Zentrum bekennen.“

Nun wurde uns die Mitteilung, Herr Eichenlaub hätte in einer Protestversammlung gegen die Tabaksteuer in Untergrombach einen Brief des Reichs- und Landtagsabgeordneten Fehrbach vorgelesen, in welchem derselbe erklärte, daß er gegen die projektierte Tabaksteuer, insbesondere gegen die Vandalensteuer, stimmen und außerdem seinen Einfluß in der Zentrumsfraktion dahin geltend machen werde, daß der Tabak nicht weiter belastet wird. Wir wollten das von Herrn Eichenlaub bestätigt haben und richteten eine öffentliche Anfrage an ihn, welche er in Nr. 191 mit „Ja“ beantwortet.

Herr Eichenlaub protestiert oben dagegen, daß er Zentrumspolitik treibt, er will angeblich „politisch vollständig neutral“ sein. Aber wie will das Herr Eichenlaub mit dieser „Neutralität“ in Einklang bringen, wenn er in Untergrombach, das zum 10. Reichstagswahlkreis gehört, mit einem Brief des Zentrums abgeordneten vom 6. Reichstagswahlkreis haufieren geht? Den 10. Kreis vertritt der Reichstagsabgeordnete Ad. Ged; warum hat er sich nicht von diesem beistimmen lassen, wie er sich zur Tabaksteuer stellt? Und dann, wie verhält sich das mit der „Neutralität“ des Herrn Eichenlaub, wenn er als Beamter einer angeblich „neutralen Gewerkschaft“ im „Bad. Beobachter“ gegen uns und die freien Gewerkschaften polemisiert, in einem Blatte, das die Sozialdemokratie und die in den freien Gewerkschaften organisierten Arbeiter fast täglich mit Rot bemittelt?

Herr Eichenlaub geht noch weiter. Er behauptet, die christlichen Gewerkschaften könnten sich niemals mit der Tabaksteuerpolitik der zustimmenden Parteien einverstanden erklären; im Gegenteil! Er, Herr Eichenlaub, wie kommen Sie denn dazu, in einem Blatte Ihre und Ihres Verbandes Interessen vertreten zu lassen, das für die Interessen Ihrer Tabakarbeiter nicht das geringste Verständnis besitzt und das für die betrogenen Arbeitermassen zum schmachlichen Verrat nur noch Sohn und Spott übrig hat? Ihr Leiborgan, „neutraler“ Herr Eichenlaub,

schreibt bezüglich der Tabaksteuer in Nr. 150 vom 7. Juli:

„Die Tabaksteuer kann als definitiv angenommen angesehen werden; der sozial gemachte Wertzuschlag wird eingeführt werden. Damit ist erreicht, daß die bessere Zigarre wesentlich höher belastet wird, als die billigere, während der liberaler Vorschlag alle Sorten gleichmäßig belastet hätte. Ein großer Fortschritt ist die Annahme des Antrags Giesberts, wonach den durch das Gesetz beschäftigungslos gewordenen Tabakarbeitern Entschädigung gewährt werden soll. Nach Annahme dieses Antrages darf erwartet werden, daß die Opposition in den Reihen der Tabakarbeiter sich legt, daß man auch hier anerkennt, wie das Zentrum für einen Ausgleich sich bemüht.“

Das war kurz vor der Annahme der Finanzreform des Schnapsblocks und nach der Annahme derselben schreibt das Leiborgan des „politisch neutralen“ Herrn Eichenlaub in Nr. 157 vom 15. Juli, daß das Ergebnis der Finanzreform ein „erfreuliches“ sei. Ferner empfiehlt der „Bad. Beobachter“ in Nr. 175 ein Flugblatt aus der Münchener Gladbacher Verdummungszentrale, über „die neuen Tabaksteuern“. Der „Beobachter“ schreibt:

#### „Die neuen Tabaksteuern“

„Das war kurz vor der Annahme der Finanzreform des Schnapsblocks und nach der Annahme derselben schreibt das Leiborgan des „politisch neutralen“ Herrn Eichenlaub in Nr. 157 vom 15. Juli, daß das Ergebnis der Finanzreform ein „erfreuliches“ sei. Ferner empfiehlt der „Bad. Beobachter“ in Nr. 175 ein Flugblatt aus der Münchener Gladbacher Verdummungszentrale, über „die neuen Tabaksteuern“. Der „Beobachter“ schreibt:

„Die neuen Tabaksteuern“, ein Flugblatt, ist erschienen und durch die Zentralfstelle des Volksvereins in M. Gladbach zu beziehen. Die ruhige Art, wie die Dinge behandelt werden, die Darlegung der nackten Tatsachen werden ihre Wirkung nicht verfehlen. Man kann nur wünschen, daß das Flugblatt möglichst rasch und weit verbreitet werde in den Gegenden der Tabakindustrie.“

Haben Sie das besorgt, Herr Eichenlaub und haben Sie das Flugblatt fleißig unter Ihren Tabakarbeitern verbreitet? Können Sie wirklich behaupten, Sie seien „politisch neutral“ — ohne zu lachen? Die Tabakarbeiter draußen im Land haben da ein instinktiv richtiges Gefühl, indem sie die Gewerkschaftsschriften ganz richtig als Agitatoren des schwarzen Schnapsblocks einschätzen und dementsprechend behandeln. So viel über die „politische Neutralität“ des Herrn Eichenlaub vom christlichen Tabakarbeiterverband.

Nun zu den andern christlichen Gewerkschaftsführern. Herr Eichenlaub behauptet oben, daß viele christliche Gewerkschaftler sich politisch nicht zum Zentrum bekennen. Wie viele denn, Herr Eichenlaub? Wir wissen nur so viel, daß fast sämtliche christlichen Gewerkschaftler, die im Reichstag sind, sich dem Zentrum und dessen Politik angeschlossen haben; es sind dies die Arbeitervertreter: Dr. Fleischer, Sekretär der fath. Fachabteilungen, Karl Math. Schiffer, christlicher Gewerkschaftsbeamter, Joh. Becker, Redakteur der Westdeutschen Arbeiterzeitung, Joh. Giesberts, christlicher Arbeitersekretär, Karl Schirmer, Redakteur des „Arbeiter“ München, Jos. Wiedeburg, Vorstand des Zentralverbandes christlicher Bauhandwerker, alle diese gehören zum Zentrum, sogar der christlich-soziale Franz Behrens, Generalsekretär der Gewerkschaft christlicher Bergarbeiter, steht auf seiten des Schnapsblocks. Alle, alle, auch der Antifemiterich Wilh. Schack, Verbandsvorstand des deutsch-nationalen Handlungsgehilfenverbandes, leisten dem Schnapsblock Gefolgschaft. Alle, alle haben für ein Finanzgesetz gestimmt, das den ostpreussischen Schnapsjunkern, den Todfeinden der organisierten Arbeitererschaft, Millionen in den Schnapsack steckt und auf der andern Seite den Arbeitern Millionen neuer indirekter Steuern auf unentbehrliche Konsumartikel auferlegt und Tausende von Arbeitern zudem brotlos macht. Großspurig mit der gewöhnlichen Wahrheitsliebe“ schreibt der „Bad. Beobachter“ in Nr. 195 vom 28. August:

„Wir sind der Ueberzeugung, daß jeder, der in der Arbeiterbewegung steht und die christlichen Gewerkschaften, ihr Wesen und ihre Taktik kennt, ganz genau weiß, daß sie bis jetzt strengste Neutralität beobachtet haben und — das können wir dem „Volkshfreund“ zu seinem Leidwesen versichern — auch in Zukunft halten werden. Wenn der „Volkshfreund“ schreibt, die Worte und Taten der christlichen Gewerkschaften stehen in schreiendem Widerspruch, so fordern wir ihn auf, auch uns einen Beweis zu erbringen, daß die christlichen Gewerkschaften nicht politisch neutral sind. Wer nicht ausreißt, Verzeihtest! So lange uns der „Volkshfreund“ den Beweis nicht erbringt, halten wir ihn für einen Lügner.“

Diese Unverschämtheit steht im „Bad. Beobachter“, der noch die 100 Mark für seine Lügennachricht aus Untergrombach zu verdienen hat. Wir behaupten nach wie vor das Gegenteil: Jeder, der in der Arbeiterbewegung steht, und die christlichen Gewerkschaften, ihr Wesen und ihre Taktik kennt, der weiß ganz genau, daß weder die christlichen Gewerkschaftsführer noch die christlichen Gewerkschaften politische Neutralität wahren. Sie sind alle fanatische Gegner der Sozialdemokratie und ausgeprochene Anhänger der feudal-kerikalen Volksverdummung und

Seite 8.  
 rale  
 es hat ihre  
 en Betrieb  
 u. Lauter  
 n maschinell  
 sind wir  
 rzugsmitt  
 n.  
 üd., Mittel  
 und durch  
 Die Kuffen  
 rähm-Tafel  
 en in frische  
 Trinken  
 on 60 St  
 tierung Blit  
 edarfes.  
 ale  
 erbandes  
 ergstraße 2  
 anzeige.  
 u. Bekannte  
 hiermit die  
 itteilung, dass  
 ren unser Liebe  
 g Echle  
 im Leiden im  
 31. Jahren 18  
 448  
 der trauernden  
 Bliebenen:  
 ch Echle.  
 : Scherrstr. 20  
 rdnung findet  
 g, den 2. Sept.  
 10 Uhr, von der  
 helle aus statt  
 d Verkau  
 etragene Herr  
 fleiber, Echle  
 aber nur  
 n Schwab.  
 17, Eingew.  
 6erstraße.  
 Karlsruhe.  
 Mut, Vater  
 ob Bauer, Ehe  
 e, Meuser, 2  
 Erna Lina, 2  
 male, Vater  
 ch, Vater Fried  
 siger, M. Sch  
 Schreiner. 2  
 Moja Jda, 2  
 riefer von  
 ach. Leo K  
 artha Hamann  
 Winterdorf, 2  
 igen.  
 rthold Weh  
 Eleonie Trau  
 Führer hier  
 er, Schreib  
 Josef Me  
 n von hier  
 angista Kauf  
 via, alt 6  
 hea Hofert,  
 Josef Hofert  
 Schuler,  
 alt 62  
 re. Elio,  
 Etsjabel,  
 17 Tage  
 a Ziegler,  
 Gnitav,  
 ite Kaiser,  
 hahre, Ferdin  
 re. Martha,  
 3 Jahre,  
 art, alt 72  
 r. Bertha  
 raut.  
 Freiburg.  
 Monteur  
 n. W. Adolf  
 Mojs Wolf



# Versammlungen.

## Wolfartsweier.

Am Samstag hielten hier die Konservativen eine Versammlung ab, die ihnen aber keinen Erfolg brachte. Die Herren Gierich und Behle versuchten vergeblich, den Anwesenden die Finanzreform des Schnapsbroschens schmähhaft zu machen. In der Diskussion trat den Herren Gen. Wülfch aus die und ein Tabakarbeiter energisch und mit gutem Erfolg entgegen. Es ist ja auch zu toll, wenn Herr Behle behauptet, die neue Tabaksteuer werde weder die Produzenten noch die Tabakarbeiter schädigen. Auch glaubt kein vernünftiger Mensch daran, daß die Konservativen Freunde der Simultanschule sind, so wenig wie an ihre Schulfreundlichkeit überhaupt. Herr Gierich erlaubte sich gar den „Witz“, die Konservativen seien, wenn reaktionär, dies doch in „gutem Sinne“. Mit solchen Sprüchen ist in Orten wie Wolfartsweier kein politisches Geschäft mehr zu machen.

## Fanatistische Bauernbündler.

Aus dem 53. Wahlkreise Bretten-Bruchsal erhalten wir folgende Zuschrift:

Könnte über unsere seitherige Wahlagitatorik nur Gutes berichtet werden, so hat der letzte Sonntag die Bauernbündler, d. h. einen Teil derselben, im richtigen Richte erscheinen lassen. Wir sagen ausdrücklich, einen Teil derselben, denn die große Masse, zu der bis jetzt unser Kandidat reden konnte, hat dessen strenge Sachlichkeit unumwunden anerkennen müssen, andererseits wären der stürmische Beifall und die sichtbar flammende Begeisterung nichts als elende Heuchelei. Dem Bauernbündlerischen verfeuchten Flehingen, unweit Bretten, blieb es vorbehalten, die seitherige objektive Wahlagitatorik durch persönliches Gerumterreißes des Kandidaten und eine Redauersammlung zu vergiften. Die geistigen Inspiratoren des Bauernbündlerischen hatten wohl schon vorher ihr möglichstes getan, um die angeführte Versammlung zu verhindern. In der Tat ist am Sonntag noch traf beim Wahlkomitee eine Postkarte ein, daß das Lokal abgelehnt sei. Referent und Versammlungsleiter waren aber schon nach Flehingen unterwegs, so daß diese, nichts ahnend, im Versammlungssaal eintrafen. Doch schon auf dem Wege dorthin zeigte sich, daß seitens der Gegner eine Aktion im Schilde geführt wurde. Im Garten des Tagungslokals spielte eine Musikkapelle lustige Weisen. Wie sich später herausstellte, um die Gezeiten des Zentrums und der Bauernbündler durch musikalische „Genüsse“ von dem verderblichen Einfluß des „Sozgen aus Mannem“ fernzuhalten. Um ihrer Sache sicher zu sein, postierten die Bündler außerdem handfeste Flehinger vor das Lokal, die mit voller Lungenkraft jeden Versammlungsteilnehmer vor den Sozialdemokraten grüßlich machten. Doch war alle Mühe vergebens, der Saal füllte sich, wenn auch langsam, so daß gegen Ende, „als es erst schön wurde“, eine ansehnliche Versammlung beisammen war. Der glückliche Zufall wollte, daß die Musik durch eine vom Gasthofs vis à vis stattfindende Beerdigungszeremonie zum Schweigen gebracht wurde.

Unser Kandidat, Arbeitersekretär Wötter, nahm das Wort, um die Kandidatur der oberbairischen Großgrundbesitzer nach Gebühr zu befehlen. Nach den ersten Sätzen schon brach jedoch ein obenbetäubender Lärm los. Einen waischedten Schmidianer hatte der scharfe Pfeil der Rede so in Garnis gebracht, daß er wie ein Beseffener aufsprang, sein Doppelpengels in die Hand nahm — vorher trank er es schnell noch leer — und dem Referenten an den Kopf zu werfen drohte. Nur der Kaltblütigkeit des Genossen Wötter ist es zu danken, wenn es nicht zur Katastrophe kam. Brillend und schimpfend zog der erste Geld des Tages ab, dem Kandidaten versichernd, daß er seine Stimme am 21. Oktober nicht bekomme. Nach diesem kleinen Intermezzo konnte der Referent seine Rede beenden.

Von der Diskussion wurde der wichtigste Gebrauch gemacht. Fragt aber nur nicht wie. Ein Arbeiter stand auf, seines Zeichens ein Schneider, böse Zungen behaupteten, es sei ein dabongejagter christlich-sozialer Gewerkschaftssekretär. Das Glend gütete dem armen Menschen aus allen Kornsäckern heraus. Dieser hatte es sich zur Aufgabe gemacht, unseren Kandidaten samt der Sozialdemokratie in Grund und Boden zu — schimpfen. Sein Material hatte dieser Maulheld aus der Hüde des Reichslügenverbands. Es war gründlich abgestandener Kohl, so daß Genosse Wötter mit sichtlichem Efel daran ging, das Lokal von diesem Reichslügenverbandsgant zu säubern.

Daß er die Wöhr mit eiserner Ruhe und satirischem Beigehmad gründlich besorgte, bewies der lebhafteste Beifall eines Teils der Versammlung, während die Bündler mit fanatischem Geschwall den Redner mundtot machen wollten. Und der Erfolg dieser Versammlung? — Nun, wir sind bescheiden genug, auch hier zufrieden zu sein. Soviel ist sicher, daß es auch in Fleh-

absichtlich offen ließ, bis ich Ihre Entscheidung vernommen, so dicht und stark gewebt, daß ich es Ihnen jederzeit über dem Kopf zusammenziehen kann und Sie sich eher zu Tode zappeln, als es zerreißten werden. Sie wissen, Grenwitz, daß ich mich eines guten Kopfes für dergleichen erfreue, Sie wissen auch, daß ich Ihnen gegenüber durchaus keine Veranlassung habe, den Großmütigen zu spielen.

Wie gegenüber? Ich persönlich habe nicht das mindeste Interesse an der Sache.

Ich glaube, Sie halten mich für ein Kind, Grenwitz. Wollen Sie Fräulein Helene nicht heiraten und sind die beiden Güter nicht die Aussteuer der jungen Dame?

Ich Helene heiraten? Wer sagt das? Es fällt mir nicht im Traume ein.

Gut, so heiraten Sie sie nicht; so überlassen Sie die junge Schönheit einem Menschen, den Sie vor allen andern zu hassen Ursache haben, der schon jetzt als ihr begünstigter Nebenbuhler — so sagt wenigstens die böse Welt — aufgetreten ist und der in den Augen Fräulein Helenes dadurch nicht gerade schlechter werden wird, wenn er als Vertreter und rechtmäßiger Erbe eines bedeutenden Vermögens zum zweitenmal kommt.

Felix war bei diesen Worten seines unerbittlichen Beigens abwechselnd blaß und rot geworden. Seine durch die Erwähnung des fatalen Handels mit Oswald tief verletzte Eitelkeit krümmte sich wie ein zertretener Bäum. Er konnte nicht umhin, sich zu gestehen, daß Albert in diesem Augenblicke der bei weitem Stärkere, und daß er, der sich auf seine Klugheit und Gewandtheit so viel einbildete, machtlos in der Hand eines im Grunde so verachteten Gegners war.

(Fortsetzung folgt.)

ingen anfängt zu dämmern. Dafür haben schon die Bundesgenossen der Versammlungskräfte im Reichstage mit ihrer räuberischen Steuerpolitik gesorgt.

Daß es zu solch, jeden parlamentarischen Anstand ins Gesicht schlagenden Wüsten kommen konnte, ist angesichts der systematischen, verabschuldungswürdigen Dehe des Bündlerorgans der „Süddeutschen Volkszeitung“ nicht weiter verwunderlich. Gemeiner und verlogener als wie mit diesem Wurstblatt wird wohl von keinem politischen Gegner operiert. Fast scheint es, als sollte dem „Pfälzer Woten“ in Heidelberg der Rang freitrag gemacht werden. Soviel kann heute schon gesagt sein, die Sprenkolkonne des Bauernbunds und der Zentrumsparthei samt ihren Unternehmern im „Süddeutschen Volksblatt“ werden es nicht fertig bringen, daß unsere Agitation ihren einflussreichen, erfolgreichen Fortgang nimmt. Lüge, Verleumdung und betrübene Fanatiker werden auch in Bretten-Bruchsal, den Siegeslauf des Sozialismus nicht aufhalten. Die Sozialdemokratie hat schon größere Gegner niedergezungen, warum sollte sie nicht auch mit künstlich aufgeblasenen Bauernbündlern fertig werden.

Wohlwend von dieser Redauersammlung unterscheidet sich dagegen eine Veranstaltung am gleichen Tage im nahen Rürnbach, wo unser Kandidat in einer von mehr als von 100 Arbeitern und Bauern besuchten Versammlung sprach. Hier merkt der urteilsfähige Beobachter den proletarisierenden Individualismus der in seinen Wirkungen auch den indifferentesten Arbeiter zum Denken, und damit auch in die Arme der Sozialdemokratie treibt. Aber auch die Kleinbauern lernen dort von den Steinbrucharbeitern, auch sie drängen sich auf die Wege des erwachenden und kämpfenden Proletariats des Reichsgaues.

Der Wahltag wird den Beweis für unsere Behauptung erbringen.

## Kommunalpolitik.

Zur Bekämpfung der Schundliteratur genehmigten die Stadtverordneten in Offenbach a. M. die Errichtung verschiedener Volksbibliotheken — es sind bisher nur einzelne schwache Ansätze vorhanden — und bewilligten zu diesem Zwecke eine einmalige Summe von 2000 M. Vom Jahre 1910 ab sollen dann regelmäßig bestimmte Beträge in den Voranschlag eingestellt werden. Wie der Bürgermeister mitteilt, soll bei Anschaffung der Bücher ein Augenmerk darauf gerichtet werden, daß nun etwa nicht nur hochmoralische Bücher ausgesucht werden, sondern es solle eine gesunde Kost, die auch der Phantasie ihr Recht läßt, dargereicht werden. Bei dieser Gelegenheit wurde auch angeführt, daß man die Kinetographen auf ihre Darbietungen für die Jugend etwas besser ins Auge fassen werde.

**Muggensturm, 31. Aug.** Am 20. August hatten wir Bürgerausschussung; auf der Tagesordnung war u. a. auch Gehaltserschöpfung des Gemeinderats, des Kassirenders und des Gemeinderchners. Die ersten beiden fanden vor dem Forum des Bürgerausschusses keine Gnade, hingegen wurde die Gehaltserschöpfung des Gemeinderchners bewilligt. Daß dabei die Stellung unserer Fraktion den Ausschlag gab, ärgert unsere Gegner, zwar nicht alle, ein Teil stimmte mit uns und so kam es, daß unsere Anträge Annahme fanden. Nun ist es ja hinsichtlich bekannt, daß bald nichts auf dem Lande mehr kritisiert wird, als wenn Gemeindebeamte danach streben, ihre Lage zu verbessern; wir sind die letzten, die jemand eine angemessene Bezahlung mißgönnen.

Aber wie lag in diesem Falle die Sache? Vor anderthalb Jahren wurde sämtliche Gehälter der Gemeindebeamten nicht unerheblich erhöht, mit Ausnahme desjenigen des Gemeinderchners; der Gemeinderat lehnte damals die ihm vom Ausschuss bewilligte Vergütung ab, da sie ihm zu niedrig erschien. Am konsequent zu sein, lehnten wir diesmal eine Erhöhung des Gehalts des Gemeinderats und des Kassirenders ab und bewilligten die des Gemeinderchners, da er der einzige war, welcher vor anderthalb Jahren nichts erhielt. Nur aus diesem Grunde und auch hauptsächlich darum, weil er geordnete Kasienverhältnisse hat, wurde ihm der Gehalt von uns erhöht und zwar von 430 auf 500 M., dafür muß er aber noch einen großen Teil Verfeinerungskosten anfertigen, eine Arbeit, welche seinem Vorgänger vom Kassirender aus gemacht wurde.

Nun kommt das Zentrum und kritisiert unsere Haltung. Keinem hätte nichts gehört, sagen sie; wir aber sind der Ansicht, daß gerade denjenigen etwas gehört, welcher seine Sachen in Ordnung hat, und nebenbei bemerkt, die Arbeiter noch macht, welche von anderer Seite abgelehnt wurden zu machen.

Die ablehnende Stellung dem Gemeinderat gegenüber unsererseits können wir ebenfalls mit gutem Gewissen verantworten; so lange dieser nicht einmal dasjenige hochhalten kann, was er in einer öffentlichen Zeitung berichtete, liegt für uns keine Veranlassung vor, seinen Mitgliedern Bezüge aus der Gemeindefasse zu geben. Gerade Gemeinderäte waren es zum Teil, welche bei der letzten Bürgerausschusswahl uns ein Strich daraus zu drehen suchten, weil unser Fraktionsvorsitzender bei der Gehaltserschöpfung vor anderthalb Jahren eine führende Stellung einnahm. Ist es nicht so, ist man nicht im ganzen Dorf, damit hausieren gegangen, daß wir nicht eher ruhen werden, bis der Gehalt des Bürgermeisters hoch droben wäre, bloß aus dem Grunde, einen unserer Leute hineinzubringen! Also nur gemacht. Uebrigens haben wir nur ein Drittel Stimmen im Bürgerausschuss, hingegen unsere Gegner zwei Drittel und noch eine „Erbschaft“, welche wir ihnen von Herzen gönnen.

**Lodman, 1. Sept.** In der letzten Bürgerausschussung wurde der Firma Jos. Eb. Feller die Erlaubnis erteilt zur Abgabe von elektrischem Licht an die Bürgerschaft in Lodman. Die Firma hat sich erboten, 5 Prozent an die Gemeindefasse abzugeben. Der Vertrag dauert 10 Jahre und kann von da ab alle zwei Jahre erneuert werden.

## Aus der Partei.

**Provinzialparteitag für die Provinz Brandenburg.** Sonntag den 29. August fand in Berlin der sozialdemokratische Provinzialparteitag für die Provinz Brandenburg statt. Er war von 75 Delegierten besetzt. Aus dem Jahresbericht ist hervorzuheben, daß in der Provinz Brandenburg 18 Kreiswahlvereine mit 18 000 Mitgliedern bestehen. Seit dem Vorjahre ist ein kleiner Rückgang zu verzeichnen. Landtagsabgeordneter Hirsch referierte über „die Verwaltung in Preußen“. Seine Rede soll als Broschüre herausgegeben werden. — Reichstagsabgeordneter Schmidt behandelte das Thema: „Die politische Lage“. Redner bespricht die Politik der letzten Monate: Reichsfinanzreform, Erbschaftsteuer, und verteidigt die Fraktion gegen den Vorwurf, daß sie keine Opposition gegen die Finanzreform gemacht habe. — In der Diskussion sprachen einige Redner gegen Schmidts Ausführungen, insbesondere gegen seine Darlegungen

über das Verhältnis zwischen Sozialdemokratie und Freisinn. Andere Redner, darunter der Vertreter des Parteivorstandes stellten sich auf Schmidts Standpunkt.

Die Landeskonferenz der sozialdemokratischen Partei des Herzogtums Braunschweig fand am Sonntag (29. August) in Seesen am Harz statt. Sie war von 69 Genossen und Genossinnen besucht. Der Parteivorstand hatte den Gen. Wengels-Berlin entsandt. Nach dem Berichte des Vorsitzenden der Landesorganisation, des Gen. Kiefe und des Parteisekretärs Antrick waren im Lande Braunschweig am 1. Juli ds. Js. insgesamt 7431 organisierte Parteimitglieder vorhanden, davon 1150 weibliche. Die Landesorganisation hat um 1155 Mitglieder gegen das Vorjahr zugenommen, um 786 weibliche und 369 männliche. Die Landes-Zentralkasse hatte eine Gesamteinnahme von 14 886,79 M., eine Ausgabe von 11 101,12 M. und am 1. Juli ds. Js. einen Kasienbestand von 3285,67 M. Die Landesorganisation umfaßt 47 Ortsvereine, die eine Gesamteinnahme von 28 741,18 M. hatten. In den Bürgerschaftsvertretungen von 6 Städten hat unsere Partei 24 Stadtverordnete, in 27 Landgemeinden insgesamt 53 Gemeinderatsvertreter gegen 63 Stadtverordnete bzw. Gemeindevertreter im Vorjahre. In agitativen Volksversammlungen haben im Lande 176, an Mitgliederversammlungen 487 und außerdem ungefähr 150 Besprechungen stattgefunden. Flugblätter sind im letzten Jahre 242 000 verbreitet worden. Die Landesorganisation hat außerdem ein besonderes Agitationsblatt „Empor“ gegründet, das allmonatlich unter der ländlichen Bevölkerung gratis verbreitet wird. Der „Volksfreundalender“ ist in 38 000 Exemplaren auf dem Lande verteilt worden.

Die Jugendorganisation hatte am 1. Juli ds. Js. 176 Mitglieder, jetzt über 200. Die Bildungsbestrebungen wurden von der Partei nach Kräften gefördert. Der „Volksfreund“ wird in 89 Orten in über 9000 Exemplaren gelesen. Der „Wahre Jacob“ in 3509, die „Gleichheit“ in 331, die „Neue Zeit“ in 57, die „Kommunale Praxis“ in 15 und die „Arbeiterjugend“ in 240 Exemplaren. Der Parteitag hatte folgende Beschlüsse:

„Sofern der Parteitag in Leipzig den monatlichen Mindestbetrag auf 30 Pf. festlegt, so erhält § 31, Abs. 1 der Landesstatuten folgenden Zusatz: Von jedem Beitrage eines männlichen Mitgliedes verbleiben den örtlichen Verwaltungsstellen 10 Pf.“

„Sofern der Parteitag in Leipzig eine anderweite Regelung der Beitragszahlung beschließt, so ermächtigt die Landeskonferenz den Landesvorstand, gemeinsam mit den 8 Kreisvorständen die Verteilung der Beiträge zwischen Landes-, Kreis- und Ortsorganisationen bis zur nächsten Landeskonferenz protokollarisch zu regeln.“

„Der Landesvorstand hat mit Unterstützung der Kreisvorstände Einrichtungen zu treffen, die Vorstandsmitglieder der Ortsvereine und Parteifunktionäre besser auszubilden.“

„Die Wahl der Delegierten zum deutschen Parteitag wird mittels Urabstimmung vorgenommen. In derselben Weise muß über wichtige Parteifragen abgestimmt werden, wenn dieses von mindestens 10 Ortsvereinen bzw. Mitgliedschaften beantragt wird. — Pflicht der Genossinnen ist es, unter dem weiblichen Proletariate zu agitieren. Hierzu soll den Genossinnen vom Vorstand resp. den Bezirksführern ein Verzeichnis der Genossen des betr. Bezirks verabfolgt werden.“

Der Arbeiter-Athletenbund Deutschlands richtet soeben einen Aufruf an die Athleten-Artisten- und Ringsportvereine, sich dem Bunde der Arbeiter-Athleten anzuschließen. Anfragen sind zu richten an die Geschäftsleitung: J. A. Paul Strumpf, Gr.-Ottersleben-Magdeburg, Magdeburgerstraße 5.

— Oberbairisches Parteisekretariat. Allen Vorständen und Vertrauensleuten zur Mitteilung, daß am 12. September im ganzen Gebiet eine Flugblattverteilung stattfindet. Ich bitte die Vorbereitungen überall so zu treffen, daß an diesem Tage in jede Wohnung ein Flugblatt kommt.

W. Engler, Parteisekretär.

**Muggensturm, 1. Sept.** Am Sonntag, 5. Sept., nachmittags halb 3 Uhr, findet im Gasthaus zum „Bad. Hof“ eine öffentliche Volksversammlung statt mit der Tagesordnung: „Die Finanzreform und die politische Lage.“ Referent ist Redakteur Weismann aus Karlsruhe. Wir richten an die Genossen das Ersuchen, für guten Besuch zu sorgen, denn auch hier versucht man alles mögliche zusammenzuschwindeln, um das volksverräterische Verhalten des Zentrums bei der Reichsfinanzreform zu beschönigen.

**Odenheim, 30. Aug.** Anfangs dieses Jahres wurde der „Volksfreund“ hier neu eingeführt und haben wir in dieser kurzen Zeit bereits 40 Abonnenten gewonnen. Es ist dies für die hiesigen Verhältnisse ein bedeutender Erfolg. Zumal wenn man bedenkt, daß Odenheim bisher eine Zentrumshochburg war und noch wenig erwachsene Fabrikarbeiter hat. Unsere Abonnenten rekrutieren aus allen Schichten der Bevölkerung. Es kann aber noch weit mehr erreicht werden, wenn jeder Volksfreundleser seine Pflicht tut und sich zur Aufgabe macht, mindestens noch einen Abonnent zu gewinnen. Besondere Aufmerksamkeit müssen wir der heranwachsenden Tabakarbeiterchaft widmen. Bei jeder Gelegenheit müssen wir sie anklären und ihnen sagen, wohin sie als Arbeiter gehören. Nicht in die bürgerlichen Klubbvereine gehört der Arbeiter, wo er nur eingeschläfert und zu allerlei Humbug verwendet wird, sondern in die politische und gewerkschaftliche Organisation. Wachtet daher auf, Arbeiter Odenheims! Die Feilen sind ernst und die schwarze Finanzreform hat bewiesen, wohin wir segeln, wenn das Volk den schwarzen Volksbetrüger noch länger Gefolgschaft leistet. Hinaus mit den Klättern aus eurer Wohnung, welche auf der Seite der Volksausbeuter stehen! Abonniert den „Volksfreund“, die Arbeiterzeitung, welche nur allein euer Interesse vertritt!

Aus Bretten schreibt man uns: Ein sonderbarer Gastgeber ist der bisherige Lokalwirt der freien Turnerschaft Bretten. Als sich im Laufe dieses Frühjahrs hier die freie Turnerschaft bildete, trug der Wirt zum „Wirttenberger Hof“ H. Dörner der freien Turnerschaft unaufgefordert sein Lokal zur Benützung an, indem derselbe ausführte, er hätte von den deutschen Turnern doch keinen Nutzen und werde aus demselben Verein austreten. Die Turngenossen akzeptierten diesen Vorschlag, trotzdem ihr andere Lokale zur Verfügung standen. Als die Turnern einige Tage darauf wieder ihre Turnprobe abhielten, setzte ihnen der Wirt den Stuhl vor die Türe. Sie mußten dann ein anderes Lokal auffuchen. Die freie Turnerschaft hat nunmehr ihr Heim im Neubau bei Bretten aufgeschlagen. Nachträglich erfuhr man, daß der Wirt sich mit den deutschen Turnern wieder ausgeöhnt hatte, nachdem einige Mitglieder wieder ihren Regalabend bei ihm abhielten. Die Arbeiter von hier werden ihn gebührend „benüchtigen“.

Saufen i. W. Sozialdem. Verein. In der letzten Mitgliederversammlung wurde die „Volksfreund“-Zentrale dem Invaliden Ernst Greiner übertragen. Die Abonnenten werden ersucht, hieron Notiz zu nehmen und durch pünktliches Entrichten des Abonnementsgeldes dem neuen Zentralkomitee die Arbeit zu erleichtern.

Der in der Versammlung von Gen. Herzog-Wad. Rhein-felden gehaltene Vortrag über „Der Streik in den Aluminiumwerken und der Erfolg der christlichen Organisation“ hat gute Aufnahme gefunden.

Gewerkschaftliches.

Der Lehrer Brotkrieg.

Lahr, 27. Aug. Anfang August ver kündigte die Lehrer-Väckerinnung in einem großen Inserat die neuen erhöhten Brotpreise und das herabgesetzte Brotgewicht — infolge der Mehlpriestteigerung. Mitte August traf das Gewerkschafts-kartell ein Abkommen mit dem Bäckermeister Leppert, demzufolge die Mitglieder des Kartells ihr Brot bei diesem entnehmen. Kurz darauf signalisiert die „Lahrer Zeitung“ das Sinken der Mehlpreise und ein dementsprechendes Sinken der Brotpreise. Am Dienstag dieser Woche folgte eine neue große Bekanntmachung der Lehrer-Väckerinnung: „Das Brot bekommt das alte Gewicht und billigere Preise.“ Die „Lahrer Zeitung“ bringt eine kurze Notiz: „Die Preise sind gemäß dem Sinken der Getreidepreise wieder zurückgegangen.“ Dabei weiß ganz Lahr, daß am Montag Nachmittag der „Kartellbäcker“ von den Innungsmeistern beauftragt worden ist, das Abkommen mit dem Gewerkschaftskartell rückgängig zu machen und wurden ihm 24 Stunden Bedenkzeit gegeben. — Wäre dieser darauf eingegangen, so wären bloß die Getreidepreise gesunken, aber die Brotpreise vielleicht noch höher geworden. Man wollte dem Abkommen mit dem Bäckermeister Leppert entgegenarbeiten, um nachher mit den Preisen desto besser in die Höhe gehen zu können. Das Gewerkschaftskartell sah sich daraufhin veranlaßt, eine öffentliche Besprechung auf Mittwoch Abend einzuberufen. Reichstagsabgeordneter W. Ged hatte sich bereit erklärt, das einleitende Referat zu halten. Trotz der kurzen Zeit der Ankündigung, trotzdem vor Beginn der Versammlungstunde plötzlich einsetzenden starken Regen war diese Versammlung besuchter wie selten eine. Die Räume der „Schanze“ waren überfüllt, viele mangelnde stehend den Ausführungen zuhören. Besonders waren auch die Frauen zahlreich vertreten. Gen. Ged gab einen Ueberblick über die durch die Junker herbeigeführte Verteuerung der Getreidepreise, schilderte die Zollgesetzgebung, an der bekanntlich Zentrum und Liberalismus wader mitgeholfen haben. Mit scharfen, treffenden Worten stellte er jene Bucherpolitik an den Pranger, die dem Volke das naturnotwendigste Nahrungsmittel in der unerschämtesten Weise verteuert und in die Taschen der Junker den Hauptgewinn schüttelt. Auf die eigentliche Ursache der jetzigen Lehrer „Brotrevolution“ eingehend, erinnerte Redner besonders an einen seitens der Innungsmeister inspirierten Schmähartikel des „Lahrer Anzeigers“ zur Zeit der „Affäre Mangold“. Jetzt heißt es um so mehr Solidarität zu üben und festzuhalten, damit die Arbeiterschaft in dieser Bewegung Sieger bleibe. Der Brotverbilligungskampf in Lahr muß zu einem günstigen Ende geführt werden.

In der Diskussion weist Kollege Christmann darauf hin, wie durch den Lehrer Arbeiterlohnverein dafür gesorgt worden ist, daß die Brotpreise nicht ins Ungemessene in die Höhe geschraubt worden sind. Dasselbe muß jetzt in der Brotfrage erzielt werden. Kartellvorsitzender Baumert betonte, bleiben wir jetzt Sieger, dann haben wir eine Richtschnur gelegt für unser künftiges Genossenschaftswesen. Kommt es jedoch dazu, daß Leppert zu Grunde gerichtet wird, wie es der Wunsch der Väckermeister ist, so werden wir den Auspruch eines derselben in Erfüllung gehen sehen: „Werdet nur nicht zu grün, sonst kommt das Brot auf 70 Pf.“ Folgende Resolution gelangte gegen eine Stimme zur Annahme: Die heute hier versammelten Frauen und Männer erklären es als eine Pflicht der Arbeiterschaft Lahr's, das von Bäckermeister Leppert gewährte Entgegenkommen als den Anlaß zur Verbilligung des Brotpreises anzuerkennen und allein Anwesenden zu empfehlen, den Bedarf aller Brot- und Mehlar-tikel bei Herrn Leppert zu bedenken.

Zum Streik in Wad. Rhein-felden schreibt man uns noch: Der Streik in den Aluminiumwerken hat durch den Kumult in der Nacht vom 18. auf 14. August einen jähen Abschluß gefunden. Sogusagen bedingungslos nahmen die Streikenden, etwa 80 an der Zahl, die im christlichen Metallarbeiterverband organisiert waren, die Arbeit wieder auf. Das ist schlimm, aber keine Schande, denn der Kampf mußte gegen ein rücksichtsloses Scharf-machertum geführt werden. Ob es bei energischer Fortsetzung des Kampfes nicht möglich gewesen wäre, manche der gestellten Forderungen durchzusetzen, mag dahingestellt bleiben. Jedenfalls ist das Ergebnis des dreiwöchigen Kampfes für die Arbeiter gleich Null. Das paßt aber den christlichen Gewerkschafts-strategen nicht in den Kram. Mit einer nur bei diesen Leuten zu beobachtenden Virtuosität wird aus der Erfolglosigkeit des Kampfes ein Sieg der christlichen Gewerkschaften konstruiert. In allen Zentrumsblättern sowohl, als auch in Versamm-lungen tun sie, die christlichen Gewerkschaftsführer, der Welt kund und zu wissen, daß es ihnen gelungen sei, für die Streikenden folgendes zu erreichen: 10 Proz. Lohnerhöhung, eine Lerner-nungszulage von 20 Pf. pro Schicht, Bildung eines Arbeiteraus-schusses, Wiedereinstellung aller Streikenden. Nur schade, daß die in Betracht kommenden Arbeiter von diesen glänzenden Er-folgen selbst nichts verspüren. Offenbar angewidert durch das Gekaren der Christen fühlte sich der bei den Unterhandlungen zwischen Streikkommission und Fabrikleitung anwesende Landes-kommissär Straub-Konstanz veranlaßt, an das „Süßinger Volks-blatt“ eine Zuschrift zu richten, die wir bereits in Nr. 201 des „Volksfreund“ veröffentlichten.

Es ist also festgestellt, daß nach Aussage der Fabrikleitung im Werk Rhein-felden der Artikel des christlichen Gewerkschafts-sekretärs Engel nicht der Wahrheit entspricht, sondern ber-jenige des großh. Landeskommissärs. Daß die Arbeit in diesem Werk keine ruhige ist, beweist, daß am Samstag, 21. August, 25 Mann von den Streikenden ihre Kündigung eingereicht haben. Die Streikbrecher erhalten für ihre treuen Dienste 20 Mk. in bar und 3 Tage Urlaub.

So also sieht der grooche Sieg der Christen aus. Und die großen Reichherren der christlichen Gewerkschaftsbewegung fallen

wie ein angehoffener gewisser Bierführer über die Sozialdemo-kralen her, weil sie nicht an einen Sieg glauben wollen. Ihre Wut über die bösen Soggen geht soweit, daß man sie sogar für die Dumulte in Rhein-felden verantwortlich macht. Besonders der in Zell i. W. stationierte christliche Gewerkschaftssekretär Kiefer gefällt sich seit neuerer Zeit in der Rolle des Sozia-listenfressers, offenbar aus Mangel an anderweitiger Beschäfti-gung. Wahrscheinlich bildet sich dieser Herr ein, die Geschichte der Arbeiterbewegung im Wiefen-, Wehra- und Rhein-al drehe sich lediglich um seine wertere Persönlichkeit.

Bericht des Parteivorstandes an den Parteitag zu Leipzig 1909.

XI.

Rassenbericht

Der Massenabschluß für das abgelaufene Geschäftsjahr kann als ein sehr guter bezeichnet werden, da die Einnahmen gegen das Vorjahr um rund 262 000 Mk. gestiegen sind. Eigentlich sogar um 312 000 Mk., weil unter den Einnahmen des Vor-jahres sich auch ein aufgenommenes Darlehen in Höhe von 60 000 Mk. befand. Dabei ist jedoch zu beachten, daß das vorige Rechnungsjahr sich nur über einen Zeitraum von elf Monaten erstreckte, während das Berichtsjahr wieder zwölf Monate um-faßt. Aber auch unter Berücksichtigung dieses Umstandes bietet der Abschluß in seiner Gesamtheit immer noch ein erfreuliches Bild. Ganz besonders gilt das von den eigentlichen Partei-beiträgen entfallenden allgemeinen Einnahmen, die trotz der andauernden wirtschaftlichen Krise wiederum eine starke Steige-rung aufwiesen. Weiter hat nach einer längeren, durch be-stimmte Ursachen bedingten Pause auch die „Badische Wasser-kante“ im Berichtsjahre wieder hohe Beiträge abgeliefert und dadurch mit zu dem günstigen Abschluß beigetragen.

Der erhöhten Einnahme steht eine gegen das Vorjahr um 182 755,68 Mk. niedrigere Ausgabe gegenüber. Weniger ver-ausgabt wurden gegen das Vorjahr — immer in runden Sum-men — für Darlehen 101 000 Mk., für Presseunterstützungen 36 000 Mk., für die Parteischule 19 000 Mk. und für die „Sozial-demokratische Parteikorrepondenz“ 8000 Mk. Die übrigen Aus-gabeposten halten sich — von kleinen Schwankungen abgesehen — so ziemlich auf der Höhe des Vorjahres. Eine Ausnahme machen nur die Ausgaben für die allgemeine Agitation, die naturgemäß jedes Jahr eine Steigerung aufweisen, mit einem Mehr von rund 27 000 Mk. und die Ausgaben für das Sozialdemokratische Pressebureau, die im vorliegenden Bericht zum erstenmal in voller Höhe erscheinen.

Die Spannung zwischen Ein- und Ausgang im Darlehens-skonto, die im vorigen Jahre noch rund 93 000 Mk. betrug, ist im Berichtsjahre auf rund 85 000 Mk. heruntergegangen. Relativ immer noch sehr hoch, wenn auch, wie bereits bemerkt, nicht mehr so hoch wie im Vorjahre, sind die Ausgaben für Presseunter-stützungen. Aus der speziellen Uebersicht der für die Presse ge-leisteten Unterstüzungen ist zu ersehen, daß es immer wieder die gleichen, in dauernd ungünstiger Position befindlichen Partei-organe sind, welche diesen Hochstand des Presseunterstützungs-skontos verursachen.

Durch das Zusammenwirken der oben kurz ange deuteten günstigen Umstände war es möglich, eine beträchtliche Rücklage zu machen. Nach den vielen ungünstigen Abschüssen früherer Jahre hat unteren Referenten diese Auffrischung bitter not getan. Der Zusammenstellung der Gesamteinnahmen und -aus-gaben der Parteikasse vom 1. August 1908 bis 30. Juni 1909 entnehmen wir folgendes: Es betragen die allgemeinen Ein-nahmen 571 010,92 Mk., Darlehenskonti 86 271,71 Mk., Zinsen 17 061,35 Mk., Ueber-schuß des „Vorwärts“ 117 857,95 Mk., Ueber-schuß der „Vorwärtsbuchhandlung“ 20 000 Mk., Ueber-schuß des „Wahren Jacob“, der „Neuen Zeit“ und der „Gleichheit“ 65 000 Mk., Badische Wasser-kante, A. D. J. 218 637,40 Mk., ver-mischte Einnahmen 9390,41 Mk.; insgesamt 1 105 249,77 Mk.; Bestand am 30. Juni 1908 18 364,83 Mk. Summa 1 123 614,60 Mk. — Die Ausgaben verteilen sich auf: Allgemeine Agita-tion 239 065,50 Mk., Wahlagitation 15 735,80 Mk., Unterstüz-ungen 10 015,15 Mk., Prozeß- und Gefängnis-kosten 8469,61 Mk., Parteischule 38 925,23 Mk., Gehälter und Verwaltungsausgaben 34 414,71 Mk., Darlehenskonti 122 209,35 Mk., Presseunterstüz-ungen 89 780,70 Mk., Sozialdemokratische Parteikorrepondenz 21 058,30 Mk., Sozialdemokratisches Pressebureau 30 590,90 Mk., Archiv 3925,67 Mk., vermischte Ausgaben 6011,45 Mk.; insgesamt 621 202,45 Mk.; Ausgaben für Kapitalanlage 433 063,70 Mk.; Restbestand am 30. Juni 1909: 69 348,45 Mk. Summa: 1 123 614,60 Mk.

Ausgaben für die Parteipresse im einzelnen nachgewiesen.

Table with 2 columns: Publication Name and Amount. Includes 'Machener Ausgabe der „Reinischen Ztg.“', 'Mochumer Volksblatt', 'Casseler Volksblatt', etc.

Badische Chronik.

Bruchsal.

Ueberfahren wurde der 43jährige Tagelöhner Josef Baier von hier. Derselbe war stark dem Trunke ergeben und dürfte wohl in selbstmörderischer Absicht sich vor dem um 1/9 Uhr fäl-ligen Schnellzug, von Stuttgart kommend, gelegt haben.

Rastatt.

Wie vom Rassenarzt Arbeiter behandelt werden. Ueber dieses Thema schreibt man uns: Der von der Eisenbahner-krankenkasse Rastatt aufgestellte Dr. Kommer, der zugleich auch Bezirksarzt ist, gibt seinen Patienten der genannten Klasse allerlei schöne Titulaturen, die sich für einen Arzt, den man doch für einen gebildeten Mann betrachten muß, nicht passen.

Er nennt sie „Lumpenpad“ und behandelt sie in einer Weise, die wirklich empörend ist. Es scheint, daß dieser Herr einem Arbeiter gegenüber gar nicht gewohnt ist, in anständigem Tone zu sprechen, so wie es sich für einen Arzt passen würde. Einen Beweis seiner „Liebenswürdigkeit“ konnte man am 28. ds. Mts. wieder erhalten. Da belam ein Eisenbahnarbeiter in der Frühe einen Anfall von Herzschäche. Er wurde ganz steif und man glaubte schon, es sei das schlimmste zu befürchten. Der Haus-herr sandte die Tochter des Arbeiters sofort zu dem genannten Arzt. Herr Kompter hatte aber „keine Zeit“ und hatte allerhand Ausreden. Er brüllte das Mädchen noch an, daß es nicht wache, wie ihr geschah, da es durch den Fall ihres Vaters ohnehin schon verzagt war. Mittags kam er endlich zu dem Kranken, welcher hoffte, endlich Binderung zu erhalten. Aber der Arzt erklärte den stets nüchternen Mann einfach für „betrunken“ und schrie ihn derart an, daß die Leute auf der Straße stehen blieben und sich unter dem Fenster ansammelten. Alles in Gegenwart des Haus-herrn. Der Arzt meinte einfach, der Mann sei betrunken und wolle sich von der Arbeit drücken, da gerade Montag sei. Ferner meinte er, nächstes Jahr sei wieder Arztwahl und da solle man einen andern wählen, dann sei er die Geschichte los, nahm den Hut und ging, ohne den Kranken zu untersuchen oder den Krankenschein zu unterschreiben, fort. Der Kranke hatte am Sonntag Dienst bis 6 Uhr abends und ging mit einem Dienstkollegen nach Hause und ging überhaupt nicht mehr aus. Montags braucht er überhaupt keinen Dienst zu machen. In-folgedessen ist die Neuerung des Arztes schon hinfällig. Der Haus-herr mußte mit dem Krankenschein selbst zur Bahnver-mietung gehen und die Sache erklären, da er Augenzeuge von allem war.

Offentlich tragen diese Zeilen dazu bei, daß der Herr „Doktor“ endlich von seinem schweren Posten als Rassenarzt entbunden wird.

Singen.

Der Gesangsverein „Vorwärts“ veranstaltet am kommen-den Samstag, 4. Sept., abends 8 Uhr beginnend, im „Aloisium“ einen Unterhaltungsa-bend für seine Mitglieder, Gön-ner und deren Angehörige. Das Programm ist ein sehr reich-haltiges. Die Sänger werden bestrebt sein, ihren Gästen ein paar gemüthliche Stunden zu verschaffen. Ein anschließender Ball gibt die Gewähr, daß auch die tanzlustige Jugend zu ihrem Rechte kommt. Den passiven Mitgliedern sowohl, wie den Freunden und Gönnern des Vereins empfehlen wir, sich am Samstag Abend frühzeitig ein Nähnchen zu sichern, da ein starker Anbruch zu erwarten ist. Nur Mitglieder und persö-nlich eingeladene oder eingeführte Gäste haben Zutritt.

Lahr, 1. Sept. Selbstmord. Die etwa 29 Jahre alte Ehefrau des Blech- und Installateurs Hermann Maurer jr., hier, eine geb. Overt, wurde mit durchschnittenem Halse, von Blut überströmt, in ihrer Küche als Leiche aufgefunden; die Tat scheint mit einem Rückenmesser ausgeführt worden zu sein. Die Ursachen zu diesem höchst traurigen Vorfall ist noch nicht aufgeklärt; man nimmt geistige Umnachtung der Frau Maurer an. Untersuchung ist eingeleitet.

Unfall i. W., 1. Sept. Unglücksfall. Am Montag Abend brachte der hiesige Fabrikarbeiter Liener, Witwer, aus Unvorsichtigkeit seine Linke Hand in einen sogenannten Schläger, wodurch ihm alle fünf Finger an der Handwurzel abgeschlagen wurden.

Aus Freiburg.

Freiburg, 2. Sept. Sozialdem. Verein. Die Mitglieder des Vereins werden darauf aufmerksam gemacht, daß am Samstag eine Versamm-lung stattfindet, in welcher wichtige Angelegenheiten zur Er-lebigung kommen. Erscheint daher vorzüglich in der „Stadt Vor-ort“ zur Versammlung! — Frauensektion. Den Mitgliedern geht schon zur Last, daß unsere Versammlung am nächsten Sonntag, 5. Sep-tember, bei Wöttinger (Löwenstraße) stattfindet. Wir er-warten zahlreichem Besuch.

Professorenwünsche.

In einer Zeit, wo sich alle Welt mit der Lösung der Schul-frage befaßt, wo sich alle Kräfte und Kräfte mit der Frage be-fassen, wie man der Jugend das notwendige Wissen beibringt, ohne sie nervös und krank zu machen und ohne sie körperlich herunterzubringen, in einer solchen Zeit ist es gewiß angebracht, daß auch die Philologen, welche an unseren Mittelschulen das klassische Wissen verzapfen, zusammenkommen und ihre Wün-sche zum Ausdruck bringen. Wie weltbewegend die Fragen sind, welche die Herren beschäftigen, geht aus einer Eingabe hervor, welche der Vorstand des badischen Philologenvereins an die Ober-schulbehörde richtet. Auf Grund einmüthiger Meinung bringen die Herren folgendes zum Vortrag:

1. Da eine Verzeichnung zwischen „Praktikant“ und „Pro-fessor“ angezeigt ist, sollen ältere, unabhängige Anwärter des höheren Lehrberufs nach Analogie von „Justizassessor“ oder „Finanzassessor“ den Titel „Schulamtsassessor“ erhalten. Dieser Titel passe besser als bei andern Berufsarten, da sie tatsächlich „Angehörige“ und „Beisitzer“ von Kollegien seien.

2. Für ältere Direktoren von Vorkursen, namentlich wenn sie nach b. 5 des Tarifs eingereiht sind, scheinere zur Verzeich-nung nur der Titel „Geheimer Hofrat“ geeignet, während der Titel „Hofrat“ vielleicht auch Schulrat für die Leiter sechs- und siebenklassiger Schulen und die älteren Professoren in C 2 des Tarifs sich zu eignen scheinere.

3. Im Tarif seien unter Ziffer C 2 1 und Ziffer C 3 k die Leiter der sechs- und siebenklassigen Schulen „Direktoren“ ge-nannt, nicht „Vorstände“ — dies letzte Wort sei überhaupt kein Titel, daher wird um dessen Erlass gebeten in Uebereinstimmung mit dem Tarif.

4. Bezüglich der Verleihung von Orden und Rang könne der Stand nur bitten, daß fortzuführen werde auf dem Wege der Vermählung früherer Jahre wieder gut zu machen.

Dann kommt noch ein Wunsch über die Gehaltsauszahlung in einzelnen Städten und eine anderweitige Regelung der Päch-terpflicht der Lehrer für Unglücksfälle beim Turnen und Spielen.

Wenn man diesen Wunschzettel liest, dann wundert man sich immer, daß so viele Leute mit Grauen an die Zeit denken, welche sie in der Schule bei den Professoren verbracht haben. Solche Leute können den Eltern, welche ihre Kinder auf die Mittelschulen schicken müssen, schon Schreden einjagen und — leid tun.

(Fortsetzung auf der 7. Seite.)

Zur Berichtigung der Firma Alois Krems schreibt man uns: Obwohl ich mit den Eigenschaften baugewerblicher Unternehmer seit Jahren völlig vertraut bin, setze ich die Berichtigung des Herrn Alois Krems demnach in Erstaunen. Sie stellt eine Kühnheit dar, welche ihresgleichen sucht. Herr Krems stellt damit hohe, sehr hohe Anforderungen an die Lokalität der Redaktion. Offenbar ist er auch sehr schlecht beraten über das zwingende Recht des § 11 des Pressegesetzes. Wo ist denn überhaupt worden, die Firma Krems habe im Jahre 1906 keine Zuständigkeits gemacht? Wo ist ferner behauptet worden, bei der Firma Krems sei im Jahre 1906 ein Streit ausgebrochen? Bitte, Herr Krems, beweisen Sie eine solche Behauptung! Wer den zutreffenden Satz in dem Artikel Nr. 186 d. V. gelesen hat, kann doch nur zu der Auffassung kommen, daß kurz referierend die Allgemeinheit und nicht eine einzelne Firma gemeint ist. Mit welchem Recht also, Herr Krems, berichtigen Sie?? Wahr bleibt, daß die Arbeiter den Verlust gemacht haben, ihre Arbeits- und Lohnverhältnisse zu verbessern. Wahr bleibt ferner, daß infolge mangelnder oder unbefriedigender Zustände bei den Verhandlungen es nachdem zur Arbeitsentlassung kam.

Herr Krems sagt dann unter 3., es sei unwahr, daß seine Firma irgend einen Arbeiter anlässlich jener Bewegung entlassen oder verfolgt habe. Für so unklar darf man Herrn Krems nicht halten. Er wird nie sagen, daß aus diesen oder ähnlichen Gründen eine Entlassung erfolgt sei, aber auch nie um andere Gründe verlegen sein. Ueber die Verfolgungen wird seit zwei Jahren von den Arbeitern folgendes berichtet: Wenn jemand bei Krems und anderen auf dem Büro um Beschäftigung nachfragt, wird solche häufig in Aussicht gestellt. Vielfach wird der Name des Arbeiters verlangt und mit der Bemerkung abgefertigt, nachmals wieder zu kommen, wenn Herr Krems da sei. Bei der folgenden Nachfrage wird den Leuten alsdann regelmäßig gesagt, es werden keine Arbeiter benötigt. Die Arbeiter behaupten, die Firma wolle sich in der Zwischenzeit vergewissern, sei es telefonisch oder aus einem vorliegenden Verzeichnis, ob der anfragende Arbeiter an der Bewegung 1906 beteiligt war oder nicht. Wird die Beteiligung festgestellt, so sei auf eine Entlassung nicht zu rechnen. Ich habe keine Veranlassung, an der Richtigkeit dieser Behauptungen der Arbeiter zu zweifeln, umso weniger als gerade die im Jahre 1906 organisierten oder hervorragenden tätigen Zementarbeiter nicht zur Arbeit entlassen wurden. Allein, wie schon gesagt, Herr Krems wird bei den angelegenen Maßnahmen um andere Gründe nie verlegen sein. Hier wird nach wie vor Behauptung gegen Behauptung bleiben.

Unter 6. sagt Herr Krems, es sei unwahr, daß die Steinhauer wegen Verweigerung der Akkordarbeit entlassen worden seien. Ich frage Herrn Krems: Kennen Sie in ihrer Firma einen Herrn Hundt? Wenn ja, lassen Sie bitte den Gehalt der Sache sich von diesem Herrn schildern! Ich stelle nochmals fest, daß ein Bauherr die Steinhauer aufgefordert hat, Akkordpreise einzureichen. Die Arbeiter müßten im Akkord ausgeführt werden. Die Steinhauer weigerten sich, das zu tun, auf Grund einer tariflichen Bestimmung, worauf die Entlassung folgte.

Nun sagt Herr Krems, die Leute seien entlassen worden, weil der bauleitende Architekt abgeraten habe, die Arbeit jetzt schon vorzunehmen. Nach Angabe der entlassenen Steinhauer hat der Architekt gesagt, er würde Herrn Krems ersuchen, die Arbeiten jetzt vornehmen zu lassen. Von einer Stelle wird sogar behauptet, der Architekt habe ein diesbezügliches Schreiben an Herrn Krems richten wollen bzw. gerichtet. Sollte der bauleitende Architekt wirklich in so zweideutigem Sinne gehandelt haben? Vorerst ist das nicht anzunehmen.

Was dem Ganzen jedoch das Gepräge gibt, ist die Erklärung des Herrn Hundt, dem Vertreter der Organisation gegenüber. Herr Hundt sagte wörtlich: Eher als ihre Firma sich den Bestimmungen des Tarifvertrages unterwerfe, gebe sie die ganze Anstaltsfabrikation auf. Herr Alois Krems, angesichts dieser Tatsachen, wagen Sie zu berichtigen? Fürwahr, das ist der Gipfel der Kühnheit.

Wenn Herr Krems unter 10 sich alsdann beklagt, daß von nahezu 100 eingestellten Arbeitern kaum ein Drittel die Arbeit angetreten hat, so möchte ich ihm den Rat geben, einmal seine Schulden mit den vertraglich festgelegten Löhnen für Hilfsarbeiter im Baugewerbe zu vergleichen und er wird ohne große Mühe ein erheblicher Teil der Gründe finden, weshalb eine Anzahl Arbeiter das Eldorado Krems gemieden haben.

Weitere Feststellungen in dieser Sache will ich heute aus besonderen Gründen unterlassen, erkläre mich auf Wunsch jedoch gern bereit, mündlich oder schriftlich eine Ergänzung vorzunehmen. Die Leser des „Vollstrecker“ werden nach dem Bestehen die Berichtigung des Herrn Krems als das einschätzen, was sie ist. Einen parlamentarischen Ausdruck gibt es dafür nicht.

Der Verfasser des Artikels: „Aus der Werkstatt baugewerblicher Unternehmer in Oberbaden“.

Im Stühlinger war heute der obere Teil des Stadtteils besetzt. Die Bewohner brachten ihre Freude darüber zum Ausdruck, daß ihr langjähriger Wunsch, eine Straßenbahn zu besitzen, nunmehr erfüllt ist. Im Interesse der Stadtasse ist jetzt nur noch zu wünschen, daß sie auch recht frequentiert wird.

Die Handelsvorschule hat den Zweck, freiwillige Schüler und Schülerinnen für das Handelsgewerbe vorzubilden. Die Zahl der Unterrichtsstunden beträgt durchschnittlich 82 in der Woche. Nach Ablauf von einem oder anderthalb Jahren erhalten diejenigen Schüler, welche genügende Leistungen aufweisen, ein Zeugnis, welches sie von dem Besuch der obligatorischen Handelsschule befreit. Die Neuaufnahmen finden am 18. September statt. Anmeldungen sind an den Vorstand der Schule, Gartenstraße 2, zu richten.

Strenger Winter in Sicht! Auf dem Feldberg ist gestern der erste Schnee gefallen. Dieser Umstand und auch andere Zeichen weisen auf einen frühen und strengen Winter hin.

Dubenküß. In der Erwinstraße wurden von Dubenküß an drei Fahrrädern die Mäntel und Schläuche zerkratzt.

Ein Unglücksfall ereignete sich gestern Vormittag 10 Uhr in der Eisenbahnstraße, indem ein Postfuhrwerk einen Lehrling überfuhr. Derselbe wurde mittelst Droschke in die Chirurgische Klinik verbracht. Wie wir hören, soll den Fußmann die Schuld treffen.

### Luftschiffahrt.

3. 3.

Büßig, 1. Sept. Etwa um 8 Uhr nachmittags wurde der neu anmontierte rechte Bormotor angelassen; er soll zur Feststellung seiner Fahrtüchtigkeit einige Stunden lang ausgeprobt werden. Die letzte Wetternachricht lautet wiederum ungünstig. Es herrscht Südwestwind von 10 Meter Geschwindigkeit, in 50 bis 100 Meter Höhe West-Südwest von 17 Meter Stärke, also überall ungünstiger Gegenwind. Das ganze Luftschiff ist auf dem Feld wie im Kriegsfall ausgebeizert worden. Es könnte bei günstigem Wetter in einer Viertelstunde fahrtbereit sein. Auf dem Anschlaggeleis der Herbig'schen Gleise liegt eine Lokomotive mit Wagen unter Dampf; der Wagen enthält Ersatzteile und wird das Luftschiff auf seiner Fahrt begleiten, damit, falls infolge eines neuen Defekts eine a)ndung nötig werden sollte, die Reparatur umgehend vorgenommen werden kann.

Zahna, 2. Sept. „3. 3“ ist gestern Abend einige Minuten vor 11 Uhr aufgestiegen und hat die Richtung auf Bitterfeld eingeschlagen. Am Steuer saß Graf Zeppelin jr. und Oberingenieur Dürr. In der vorderen Gondel des Luftschiffes hatten sechs, in der hinteren drei Mann Platz genommen. Eine nach Tausenden zählende Menge war anwesend.

Zahna, 2. Sept. Gestern Abend 6 Uhr war die Montage der Propeller des „3. 3“ beendet. An dem vorderen Propeller rechts befinden sich zwei Flügel, während der linke drei Flügel hat. Nachdem die Propeller probiert worden waren, wurden die Monteur bis 10 Uhr zur Ruhe beurlaubt. Graf Zeppelin traf um 10 Uhr abends ein. Hierauf erfolgte eine Probe der Motore, die gut verlief. Nach Herstellung des Gleichgewichts im Ballon verabschiedete sich Graf Zeppelin und Oberingenieur Dürr von den Militär- und Zivilpersonen, worauf der Aufstieg erfolgte. Direktor Colmann teilte die erfolgte Abfahrt dem Grafen Zeppelin und dem Kronprinzen mit.

Mannheim, 1. Sept. Architekt Emil Schmitt von hier, in Firma Emil Schmitt u. Sohn, ist nun ebenfalls mit einem neuen Luftschifftypus hervorgetreten, an dessen Konstruktion er seit dem Jahre 1907 beschäftigt ist. Das System weicht völlig ab von den bisher geschaffenen lenkbaren Luftschiffen. Die Konstruktion sieht drei nebeneinander gelagerte Schiffe vor, ein Hauptschiff und zwei Seitenschiffe, was der Stabilität des Luftschiffes ganz besonders zugute kommt. Einige Anordnungen an dem Ballonkörper ähneln jenen von „3. 3“ und, wie angenommen wird, ist auch der Auftrieb ein sehr starker. Das Volumen übersteigt den „3. 3“ um circa 8000 Kubikmeter. Hervorragende Kapazitäten auf dem Gebiete des Luftschiffbaues haben die Konstruktion des Luftschiffes, äußerst günstig beurteilt und stehen auf dem Standpunkte, daß es mit den seitherigen Systemen in einen erfolgreichen Wettbewerb zu treten vermag. Herr Schmitt wird den Bau des Luftschiffes nicht selbst ausführen, sondern einer leistungsfähigen Firma käuflich übertragen.

### Aus der Residenz.

\*Karlsruhe, 2. Sept.

#### Die Lage im Maurergewerbe.

Eine Maurerverammlung fand Dienstag Nachmittag im Kolosseumsaal statt. Der Gauleiter des Maurerverbandes, Genosse Forter-Mannheim, referierte über das Thema: „Warum dulden die Maurer Verschlechterungen ihrer Arbeitsbedingungen?“ Der Referent hob einleitend die Notwendigkeit hervor, hin und wieder zusammen zu kommen, um zu sehen, ob alles so steht, daß man zufrieden sein kann. Eine solche Ansicht sei auch der Zweck der heutigen Versammlung. Leider muß man gar oft feststellen, daß die Kollegen sehr faunselig sind, daß sie ihre Pflicht nicht so tun, wie das notwendig wäre. Dabei ist auch festzustellen, daß die Verhältnisse der Maurer vieles zu wünschen übrig lassen. Manche Verschlechterung haben die Kollegen in Kauf genommen, weil sie der Meinung waren, daß sie im eigenen Interesse es nicht zum Kampf kommen lassen dürften. In Karlsruhe wie in Pforzheim zeigen sich die Arbeiter friebelig, sie wollten den bestehenden Tarif ein weiteres Jahr gelten lassen. In Pforzheim aber dachten die Unternehmer anders. Sie wollten die Situation ausnützen und eine Verschlechterung der Löhne durchdrücken. Dadurch sei der nun seit 20 Wochen in Pforzheim tobende Kampf zum Ausbruch gekommen. In Pforzheim haben die Behörden und insbesondere die Polizei sich auf Seiten des Unternehmertums gestellt. Der Arbeiterschaft muß an der Hand der Vorstände in Pforzheim gezeigt werden, wie sehr auch in Baden sich die Massengegensätze verschärft haben. Die Vertreter der Arbeiterschaft müssen im Landtag an der Haltung der Behörden scharfe Kritik üben.

In Bruchsal hat man seitens des Unternehmertums die augenblickliche Situation benützt, um unter einem Vorwand des Tarifvertrages eine Verschlechterung der Löhne durchzudrücken. Welches Geschrei würde in der bürgerlichen Presse erhoben werden, wenn die Arbeiter den Spieß umdrehen und ihrerseits einmal auf die getroffenen Abmachungen pfeifen würden? Die Kollegen in Bruchsal sind aber selbst schuld an der eingetretenen Verschlechterung der Löhne; sie traten aus dem Verband aus, sparten 50 Pf. Wochenbeitrag und die Folge ist, daß diese Sparer jetzt 5-10 Pf. in der Stunde weniger Lohn bekommen. Ganz ähnlich ging es in Waldkirch. Dort war unter Mithilfe der Vorstände des badischen Bau- und Maurermeisterverbandes, des Herrn Geyler in Freiburg, ein Tarif zustande gekommen. Als nun der Tarif von den Waldkircher Unternehmern gebrochen worden war, stellte sich heraus, daß der Einfluß des Herrn Vorstehenden des Unternehmerverbandes gleich Null war.

Auch in Offenburg können die Maurer ein Lied von der Treue der Unternehmer singen; dort belamen nur 52 Prozent der Maurer den tarifmäßig vereinbarten Lohn, 42 Prozent mußten sich mit niedrigeren Löhnen begnügen. Leider haben sich dort nur einige Maurer gefunden, die den Mut hatten, den tariflichen Lohn zu verlangen. Die Organisation der Unternehmer hat sich ohnmächtig gezeigt, sie konnte ihre Mitglieder nicht zur Einhaltung der tariflichen Arbeitsbedingungen anhalten und andererseits haben die Offenburg Kollegen nicht den Mut gezeigt, ihr Recht zu verteidigen.

Auch in Neustadt a. d. S. haben die Unternehmer versucht, den Tarif zu durchbrechen und die Arbeiter um den tariflichen Lohn zu pressen. Wo die Arbeiter sich dagegen zur Wehr setzten, sind sie durchgebrochen; bei dem Unternehmer Ba u-

mann aber, der eine Anzahl Mustergefallen hat, werden niedrigere Löhne gezahlt.

Auch im Saargebiet hat das Unternehmertum versucht, Verschlechterungen der Arbeitsbedingungen mit Hilfe von Ausschüßungen durchzudrücken. Nach Aufhebung der Ausschüßung folgte der Streik. Die Kollegen haben sich tapfer gehalten; wie in Pforzheim ist auch dort aus den eigenen Reihen kein Streikbrecher zu verzeichnen; nur vom Hundsrück und von Dieburg usw. kommen die Streikbrecher. In Ludwigshafen wie in Mannheim haben die Kollegen fortwährend gegen Verschlechterungen anzukämpfen und da die Kollegen leider nicht mehr so geschlossen wie früher dastehen, mußten sie manche Verschlechterungen mit in Kauf nehmen. Es findet eine kolossale Antreiberei statt.

Das letztere kann auch in Karlsruhe und besonders am Bahnhofbau bei dem Unternehmer Mall aus Pforzheim konstatiert werden. Da kann gar nicht genug gearbeitet werden. Dabei hört man dann obendrein überall die Klage von den Unternehmern, daß man keine tüchtigen Maurer habe. Mit diesem Gejammer will man auch den Kampf gegen die Minimallohne begründen. Und doch haben die Maurer, sobald sie anderwärts in Arbeit kamen, als tüchtige Maurer sich bewiesen. Mit der Klage über die angebliche Untüchtigkeit der Maurer will man eben die Profitgier der Unternehmer beschönigen.

Die Behandlung der Kollegen ist teilweise eine ganz miserabile. Worte wie: Faulenzer, Lottel, Lump usw. sind gang und gäbe. Leider lassen manche Kollegen sich das alles gefallen. In Mannheim sahen sogar die Kollegen ruhig zu, wie ein Kollege von zwei Polizern in der brutalsten Weise verprügelt wurde. In den letzten Jahren wurde immer mehr versucht, die Akkordarbeit einzuführen, selbst dort, wo sie nach dem vereinbarten Tarif nicht zulässig war. Leider fanden sich auch Kollegen bereit, Verräter zu spielen. Auch hierin ist eine Verschlechterung eingetreten.

Im nächsten Jahre nun laufen ca. 70 Prozent unserer Tarife ab. Die Unternehmerv Verbände haben bereits Stellung dazu genommen. Die Unternehmerv Verbände beschließen, Verschlechterungen der Arbeitsbedingungen durchzuführen. Eine Verkürzung der Arbeitszeit soll unter keinen Umständen bewilligt, der bekannte Mustertarif durchgeführt und Unternehmerrbeitsnachweise eingerichtet werden. Durch die Unternehmerrbeitsnachweise sollen die Arbeiterorganisationen lahmgelegt werden. Mit Hilfe der schwarzen Listen sollen die mißliebigen gemordeten Arbeiter ausgehungert werden. Auch wird beabsichtigt, Entlassungsscheine einzuführen. Mit diesen Entlassungsscheinen sollen die Arbeiter gekennzeichnet werden. Deshalb will die Arbeiterschaft sich mit aller Macht gegen solche Machenschaften wehren.

Verschiedene Unternehmerv Verbände, der rheinisch-westfälische an der Spitze, auch der badische, haben beschlossen, in den Tarifen das Wort „tüchtig“ einzuführen und den Ablaufstermin der Tarife auf den 31. Dezember festzusetzen. Man hofft, daß am 31. Dezember die Maurer recht zahn sein werden.

Unsere Sorge muß es sein, die beabsichtigten Verschlechterungen abzuwehren, wogu die Arbeiter umso mehr Veranlassung haben, als in den letzten Jahren eine ganz erhebliche Verteuerung aller notwendigen Lebensmittel eingetreten ist, die Steuern an Staat und Gemeinde kolossal gesteigert wurden, wie das ja leider erst in neuerer Zeit wieder geschah.

Wir müssen uns fragen, ob wir bei diesen Verschlechterungen ruhig zusehen wollen. Wir müssen uns aber auch fragen, wie es mit unseren Organisationsverhältnissen aussieht im Vergleich zu den Organisationsverhältnissen der Unternehmer. Die Unternehmerv Verbände haben sich riesig entwickelt. Bei der Arbeiterschaft aber ist vielfach eine bedauerliche Gleichgültigkeit eingetreten. Das muß für uns eine Veranlassung sein, diese Dinge unter allen Umständen zu ändern. Es muß eifriger agitiert und das in letzter Zeit Versäumte nachgeholt werden. Es muß eine ganz gewaltige Agitationsarbeit geleistet werden. Hierbei müssen unsere Mitglieder eifrig und tatkräftig mitwirken. Ausreden kann und darf es nicht geben. Wenn jeder einzeln Kollege seine Pflicht tut, wenn jeder von uns sich zum Ziele setzt, den letzten Maurer in die Organisation zu bringen, dann wird es auch in unserer Organisation und auch bezüglich unserer Arbeitsbedingungen wieder vorwärts gehen.

Die Ausführungen des Referenten wurden von der gut besuchten Versammlung beifällig aufgenommen. Folgende Resolution wurde sodann einstimmig angenommen:

Die im Kolosseum in Karlsruhe versammelten Maurer erkennen an, daß bisher von jedem Mitgliede nicht in vollem Maße die Agitation betrieben wurde. Die Versammelten versprechen aber, von nun an keine Gelegenheit zur Agitation unbenützt vorüber gehen zu lassen, sei es an der Baustelle, auf dem Wege von und zur Arbeit oder in der Wirtschaft. Insbesondere versprechen die Versammelten, bei Hausagitationen, Flugblattverteilungen und allen sonstigen Agitationsarbeiten, jeder kräftig mitwirken zu wollen.

Gauleiter Philipp ermahnte die Versammelten, nun auch nach der angenommenen Resolution zu handeln und zwar jederzeit, auch dann, wenn es sich um andere Verufe handelt. So sei es notwendig, daß die Maurer in dem gegenwärtigen Mehrgewerkehott ihre Pflicht und Schuldigkeit tun. Der Vorkott muß von den Maurern mit aller Schärfe durchgeführt werden. Bei den Unternehmern Mall und Peter ist es durchgeführt worden, daß keine hohlotierte Wurst mehr auf den Platz kommt. Und wenn ein Kollege, wie der von den Karlsruheher Kolstandarbeiten unruhlich bekannte Herr Christof Seiter aus Söllingen, meint, daß es seine Sache wäre, wo die Wurst herbezogen werden soll, so müssen die Maurer zeigen, daß sie sich derartiges nicht gefallen lassen. Wo, wie bei dem Herrn Christof Seiter, der Verdienst an Bier und Wurstwaren eine so große Rolle spielt, da muß in Zukunft für entscheidende Abhilfe Sorge getragen werden.

Der Vorwurf Saunseligkeit in der Agitation trifft auch unsere Karlsruheher Kollegen. So haben wir in einzelnen Orten, wie Mandelach, nur wenig organisierte Kollegen. Hier muß in Zukunft viel energischer eingegriffen werden. Zu bedauern ist auch, daß aus Teutsch-Neureut ein halbes Duzend Streikbrecher nach Pforzheim gingen, von denen zwei, Jakob Brun und M a g e l aus Graben, noch dort arbeiten. Der Kollege Ulrich und der Maurer G l u t s c h haben den Unternehmern geholfen, Streikbrecher anzuzuerben. Derartiges muß aufhören, es muß mit einer kräftigen Agitation eingesezt werden. Philipp wies dann noch auf die beim Unternehmer Gerbard eingerissenen Mißstände hin. Mit der Mahnung, den an dem gewaltigen Kampf in Schweden Beteiligten durch eine Spende bei der Leiterversammlung zu gedenken, schloß Philipp die Versammlung.





Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten mache ich die schmerzliche Mitteilung, daß mein lieber Gatte, Bruder und Schwiegerjohn

Johann Ziegler, Feuerschmied

heute Mittwoch halb 6 Uhr nach langem schwerem Leiden im Alter von 61 Jahren sanft in dem Herrn entschlafen ist. Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen:

Lulise Ziegler geb. Koch Frau Pauline Koch.

Die Beerdigung findet Samstag den 4. September, vormittags halb 10 Uhr, von der Friedhofkapelle aus statt. Trauerhaus: Kronenstr. 60. 4466



Die Freude

in Erdal das Idealparat zur Erhaltung und Pflege des Schuhwerks gefunden zu haben, kommt in zahllosen freiwilligen Anerkennungs-Schreiben zum Ausdruck. Nach dem ersten Versuch werden Sie dies begreiflich finden.

Erdal überall erhältlich:

General-Vertreter: C. Halbig, Karlsruhe, Viktoriastrasse 6. Telefon 2667. 4445

En gros-Verkauf in Karlsruhe bei: Heinrich Rothweiler, Kolonialwaren-en gros, Kronenstrasse. Carl Götz, Lederhandlung, Hebelstr. 11/15, Wilh. Knauß, Lederhandlg., Kaiserstr. 61, Carl Roth, Hoflieferant, Herrenstr. Franz Jermann, Lederhandlung, Amalienstrasse 49.

Warnung.

Wir machen hiermit abermals darauf aufmerksam, daß Sodawasser- u. Limonaden-Flaschen nur leihweise abgegeben werden, daher Eigentum der Lieferanten bleiben und nach Entleerung sofort an die betr. Verkaufsstellen zurückzugeben sind.

Die Veräußerung zu anderen Zwecken ist verboten. Die §§ 598 bis 606 des Bürgerl. Gesetzbuches. Die Verwendung unserer Flaschen zu Füllungen jeder Art, wie z. B. zu Oelen, Branntwein, Brennspiritus, Säuren, Milch, Kaffee, Essig usw.

Wir bitten das geehrte Publikum, von jeglichem Mißbrauch Umgang zu nehmen und bemerken, daß wir gleichzeitig einen geheimen Kontrolleur zur Ueberwachung angestellt haben, der jede Verletzung des Verfalls der Flaschen zur Anzeige bringen wird.

Karlsruhe, Juli 1909. 8827

Verein der Mineralwasser-Fabrikanten von Karlsruhe und Umgebung.

Abschlag!

Sauerkraut

per Pfd. 8 Pfg.

5 Pfd. 35 Pfg.

Holländische Vollheringe

Stück 5 Pfg.

Kartoffeln

ist gelbe

Maß 12 Pfg.

Zwiebeln

Pfd. 5 Pfg.

5 Pfd. 22 Pfg.

Bucherer

in den bekannten Verkaufsstellen.

Morgenstr. 6, 2. St. 1. ist auf sofort ein gut möbl. Zimmer zu vermieten.

Zwetschgen, Äpfel, Birnen

Baumann

billig bei 4465. Gluckstraße 2. Herdschiffe aus Kupfer, Email, verzinkt, in allen Größen. Schreiben Sie eine Karte, ich sende Ihnen das gewünschte Schiff franco ins Haus. Nur bei J. Blum, 49 Schützenstraße 49.

Reparaturen

an Nähmaschinen und Fahrrädern führt schnell u. billig aus M. Rahm, Mechaniker 8110 - Brahmstraße Nr. 3.

Diwan

neuer Kamelstschendivan, verkauft für nur 42 M. 3980 R. Köhler, Tapezier, Schützenstr. 58, 2. St.

Damen- u. Kinder-Näharbeiten

aller Art werden stets billig und gut ausgeführt 4058 Hüppurstr. 36, Hinterh. 2.

Zimmer, einfach möbl., in der Nähe des Marktplatzes, wird von einem Fräulein zu mieten gesucht. - Gefl. Offerten mit Preisangabe unter Nr. 100 an die Exped. d. Bl.

Stadtgarten-Theater Karlsruhe.

Direktion G. Pagan. Ensemble-Gastspiel des Berliner Heibel-Theaters. Donnerstag, den 2. Septbr., abends 8 Uhr

Der Liebhaber.

Auffspiel in 4 Akten von Bernard Shaw. Deutsch von Siegfried Trebitsch. Kass. 7/8 Uhr. Ende nach 10 Uhr.

Freiburg. Colosseum.

Täglich das wunderbare Eröffnungs-Programm mit seinen Neuheiten.

Kassa 7/8, Anfang 8 Uhr. Vorverkauf: Neues Zigarrenhaus Rober, Kaiserstr. 44, Ecke Schiffstr. - Telephon 1271. - 4449

Reis

1 Waggon ist für mich eingetroffen und empfehle

fst. Java-Tafel

per Pfd. 26 s

bei 5 Pfd. per Pfd. 23 s

fst. Basin-Tafel

per Pfd. 22 s

bei 5 Pfd. per Pfd. 19 s

fst. Rangon-Tafel

per Pfd. 16 s

bei 5 Pfd. per Pfd. 15 s

Bruch-Reis

per Pfd. 14 s

bei 5 Pfd. per Pfd. 13 s

Bucherer

Jähringerstraße 21, Durlacherstraße 56, Durlacher Allee 32, Gerwigstraße 10, Bürgerstraße 6, Luisenstraße 32, Goethestraße 23, Körnerstraße 9. Rintheim, Hauptstr. Telephon 392.

Ein jüngerer tüchtiger

Feuerschmied

findet dauernde Arbeit 4421

Maschinenfabrik Ettlingen

G. m. b. H. Ettlingen i. Baden.

Kinderwagen ist billig zu verkaufen. Marienstr. 35, 3. St. 4467

Zimmer

gut möbl., ist billig zu vermieten. 4469

Nudolffstr. 11, 4. St., ist ein freundlich und gut möbliert. Zimmer, heißbar, per sofort oder später zu vermieten. Preis 15 M. mit Kaffee. 4372

Cheffelstr. 8, 3. St., ist ein möbliert. Zimmer und ein Mansardenzimmer billig zu vermieten. 4122

Vereinsbank Karlsruhe.

eingetrag. Genossenschaft mit unbeschr. Haftpflicht

Kreuzstrasse 1

gewährt ihren Mitgliedern Vorschüsse auf bestimmte Zeit, Kredite in laufender Rechnung und diskontiert Wechsel; besorgt An- u. Verkauf von Effekten u. dergl., Umwechslung von Zins- u. Dividenden-Scheinen u. fremden Geldsorten. Einholen neuer Kupons- u. Dividendenbogen, Umtausch von Interimsscheinen in definitive Stücke u. dergl., Einkassierung von Wechseln, Auszahlung von Wechseln nach allen Plätzen, vermittelt Hypothekkapital, nimmt auch von Nichtmitgliedern Bareinlagen auf Scheck-Konto unter kostenfreier Abgabe von Scheckbüchern, auf Sparbuch, auch unter leihweiser Ueberlassung einer Haussparbüchse und mit längerer Kündigung, sowie verschlossene und offene Depots zur Verwahrung u. Verwaltung unter voller Haftbarkeit nach den Bestimmungen des Gesetzes, vermittelt in ihrer Stahlkammer Schrankfächer zur Aufbewahrung von Dokumenten, Wertpapieren, Edelmetallen und Schmuckgegenständen bestimmt, unter Selbstverschluss der einzelnen Mieter.

Partei-Buchhandlung 26 Markgrafenstrasse 26

Neu eingeführt! Neu eingeführt!

Berühmte Kunstblätter

(Originallithographien) von ersten Künstlern in geschmackvoller Ausführung. Wir empfehlen dieselben den Vereinen und Gewerkschaften zur Verlosung und zu Schenkungen; besonders zu Hochzeits- und Geburtstagsgeschenken geeignet.

Aufschlag-Eier

per Stück 2 Pfg.

11 Stück 20 Pfg.

Eier-Konsumhaus

50 Kaiserstraße 50

- Eingang Adlerstraße. - 4464

Garantiert reiner Apfelwein

hellfarbig und gut belüftet

per Lit. 23 s

Luger u. Filialen

Durlach, 2771

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe.

Chaufgebote vom 31. August: Bruno Borgwardt von Spandau, Kaufmann hier, mit Maria Steker von Wilhelm. Karl Rieg von Pforzheim, Kaufmann hier, mit Gaetana Stizzi von Villa Loma. Hermann Jäh von Neuenweg, Schreiner hier, mit Sofia Deuchler von Unterwiesheim. Otto Walz von Baden, Hausdiener hier, mit Anna Feil von Weiler. Adolf Kutz von hier, Friseur hier, mit Therese Wad von Nürnberg. Karl Blum von Waltherdingen, Hausdiener hier, mit Elise Rufer von Waltherdingen.

Geschließungen: am 31. August. August Wieber von Wöfingen, Sergeant hier, mit Maria Burger von Vogtal. Hermann König von Billig, Diener hier, mit Luiza Gobenstweiger von Berlin.

Geburten vom 24.-29. August: Herta Rosina, B. Johann Schweigert, Wagnerehefrau. Real, B. Dr. Walter Schaller, Arzt. Ernst Helmut, B. Johann Fessel, Kaufmann. Wilhelm Eduard, B. Eduard Haberstroh, Kaufmann. Margarete Elisabeth Agnes Leonore, B. Gustav Rommel, Betriebssekretär. Anna Maria Sofie, B. Andreas August Rembisch, Requisiteur. Rosa Martha, B. Karl Wild, Resident. Emma, B. Wilhelm Jöller, Bahnarbeiter. Anna Barbara, B. Franz Andreas Köhler, Tagelöhner. Georg Wilhelm, B. Anton Wagner, Bautechniker. August, B. Stefan Wertheim, Installateur. Hermine Margarete Ruth, B. Maximilian Ohfeld, Resident. Gerhard, Vater Max David, Kaufmann. Josef, Vater Leopold Erika, Bahnarbeiter. Otto Paul Heinrich, Vater Heinrich Jakob Volz, Buchbinde. Wilhelm, Vater Johann Dier, Bahnarbeiter. Luise Gertrud, Vater Anton Hoferer, Kupferer. Ernst Max, Vater Wilhelm Winderer, Kaufmann. Rosa Anna, Vater Ludwig Simon, Schlosser. Ernst Karl Julius, Vater Georg Karl Volz, Metzger.

Todesfälle am 28. und 29. August: Heinrich Paulus, Kaufmann, ein Wittwer, alt 74 Jahre. Karl Ohfeld, Fuhrunternehmer, ein Chemann, alt 45 Jahre. Emilie Kraut, alt 23 Jahre, Ehefrau des Lokomotivheizers Adolf Kraut. Katharine Eped, ohne Gewerbe, ledig, alt 76 Jahre. Ludwig, B. Heinrich Ehle, Schuhmacherehefrau, alt 3 Jahre. Juliane Huf, Witwe des Schlossers Simon Huf, alt 67 Jahre. Luise Ganz, Näherin, ledig, alt 18 Jahre.

Standesbuchauszüge der Stadt Freiburg.

Geboren: Anna, B. Karl Würstlin, Maler. Kurt, B. Franz Gerber, Wagnerehefrau. Walter Gustav, B. Karl Herrmann, Kaufmann. Helene Sophie, B. Jakob Burkhardt, Kaufmann. Maria, B. Eugen Krebs, Bankier. Martha Johanna, B. Wilhelm Huf, Straßenbahnkassierer. Franz Joseph Schürmaier, Birt.

Aufgebote: Johannes Schanz, Wirt, mit Maria Karer hier. Adolf Wörner, Metzger hier, mit Marie Vlas geb. Hauri in Buchenbach.

Getraut: Andreas Furtwängler, Maurer, mit Maria Anna Klamm in Freiburg-Jähringen. Karl Richard Löffler, Mechaniker, mit Wilhelmine Albertine Rothstein hier. August Gerth, Maschinist in Baden-Baden, mit Luise Kunigunde Kerle hier. Valentin Felsenmeier, Maschinist, mit Olga Sulger hier.

Gestorben: Amalia Klara, 5 Mt. 16 Tg. alt, B. Georg Doll, Bauunternehmer. Wilhelm Ernst, 2 Mt. 2 Tg. alt, B. Karl Friedrich Strober, Mineralwasserfabrikant. Friedrich Emil, 4 Mt. 17 Tg. alt, B. Joseph Berny, Bäckermeister.

Zum Hausputz

la. Fussbodenlack

schnell trocknend, in verschiedenen Farben, Musterarten, die in den Filialen zu haben sind. 2 Pfd.-Dose 95 Pfg.

la. Bodenwische

gelb oder weiß. 1/2 Pfd.-Dose 40 Pfg.

1/4 Pfd.-Dose 70 Pfg.

2 Pfd.-Dose 1 35 Pfg.

Fussbodenöl „Start“

geruchslos, harzt nicht, staubt nicht. Orig. 1/2 Literflasche 60 Pfg.

(Kanne 10 Pfg. zuzüch)

Stahlspähne

fein, mittel oder grob. 1/2 Pfd.-Pat. 35 Pfg.

1/2 Pfd.-Pat. 18 Pfg.

Putztücher

gute von 16 Pfg. an

Abseifbürsten

von 20 Pfg. an

Schmirgel-leinen

grob, fein oder mittel. Blatt 4 Pfg.

Silbersand

Pfd. 3 Pfg.

Panamarinde

Paket 8 Pfg. empfohlen

Pfannkuch & Co.

G. m. b. H. in den bekannten Verkaufsstellen.

Neu eröffnet:

Südstadt, Ecke Winter- und Marienstr. (gegenüber der Frauenkirche).

Stadt. Vierordtbad

Versch. Kurbäder

Halb-, Sitz-, Fuss-, Wechselbäder, Dusch-, Wickel (Packungen), Massagen, Dampf-, Heissluftkastenbäder etc.

Damenbadezeit: Montag und Mittwoch vorm. Freitag nachm. 10 Uhr.

Herrenbadezeit: übrige Zeit u. Sonntags vorm. 7-12 Uhr.

An- und Verkauf

getragener und neuer Schuhe, Stiefel, Schürzen, Uhren, Koffer etc.

Frau Rosa Gut.

Brunnenstr. 5, nächst der Markgrafenstr.

Sankopsofen

gut erhaltene, billig zu verkaufen. Bürgerstraße 17, 2. St.